

Konfirmationspredigt vom 12.05.2019

Jubilate

Pfarrer Dr. Becks

über Joh. 2, 1-10

1 Und am dritten Tage war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. 2 Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. 3 Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. 4 Jesus spricht zu ihr: Was geht's dich an, Frau, was ich tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. 5 Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. 6 Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. 7 Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis oben an. 8 Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. 9 Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam 10 und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie betrunken werden, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten.

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden!

Jesus auf einem Fest – warum auch nicht – auf einer Hochzeitsfeier. Und plötzlich ein Malheur, eine peinliche Situation: Kein Wein mehr da! Die Flaschen sind leer, die Gesichter betreten. Kann es ausgelassene Stimmung, Spaß, Lockerheit und gute Laune geben ohne Alkohol? Wohl eher nicht. Undenkbar! Und darum kommt Maria, seine Mutter, zu ihm und sagt fast vorwurfsvoll: „Sie haben keinen Wein mehr“. Und sie will damit natürlich sagen: „Tu was!“ – „Du kannst das doch!“ Vielleicht will sie sich ein wenig wichtig tun und vor den anderen mit ihrem Sohn prahlen, dem ja alle Dinge möglich sind. Man kann das verstehen, dass manche Mütter (manchmal auch Väter) stolz auf ihre Kinder sind; überhaupt, wenn sie so erfolgreich waren wie Jesus. Aber hier ist schon der erste tiefe Einschnitt in der Geschichte, eine Zäsur. Denn Jesus antwortet seiner Mutter: „Was habe ich mit Dir zu schaffen, Weib?“ – Lass mich in Ruhe! Das war im Hebräischen eine schlimme Scheideformel und sicher ein offener Eklat, keine romantische Vorstellung am Muttertag! Er will nicht als Wunderkind oder Zauberer dastehen und sagt: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen!“ Also können wir schon mal festhalten: Jesus will und wird kein Wasser in Wein verwandeln, um unsere Stimmung zu verbessern oder die Party zu retten. Auch wenn das manche gerne so darstellen: Wer meint, durch den Glauben an Jesus in der Nachfolge mehr Wohlbefinden, mehr Wellness, mehr Glücksgefühl oder Spaß oder andere ARTIGKEITEN zu finden, unterliegt einem gewaltigen Irrtum. Beim Vertrauen auf Jesus geht es um etwas ganz anderes, um viel mehr, wie es in jedem wahren Glauben nicht nur um Glücksgefühle oder gar Berausung geht. Es geht eher um Klarheit und Aufwachen als um Zudröhnen und Verschütten.

Unsere Sorgen, unsere Unsicherheit, unsere Ängste und alle Belastungen der Seele will er nicht zurückdrängen oder gar verdrängen, sondern im Grunde offenlegen, beim Namen nennen. Es geht um NÜCHTERNHEIT, um langfristige Heilung. Bei 1-live hören wir Woche für Woche, dass wir montags bis freitags nur überstehen können, weil wir am Wochenende im Sektor viele Partys haben, wo wir uns berauschen und alles vergessen können. Um dann montags über Kater zu reden und wieder mit dem gleichen Trott anzufangen. Genau hier aber setzt Jesus die Zäsur, die etwas Grundsätzliches hinterfragt und unterbrechen will. Er fragt: Können wir uns nur so wirklich über Wasser halten? Jämmerlich wäre das! Es ist ja sehr interessant, worauf Jesus dann das Augenmerk lenkt: Bei diesem Hochzeitsfest in Kana standen auch sechs große steinerne Wasserkrüge. In jeden gingen 2 oder 4 Maße. Das sind ungefähr 100 l pro Krug, also ca. 600 l Wasser.

Eigentlich dienten diese Krüge der Reinigung nach jüdischer Sitte. Also der inneren Reinigung. In allen Weltreligionen ist das Symbol des Wassers bedeutsam für die Erneuerung der Seele. In die meisten Gotteshäuser kommt man nicht hinein, ohne sich vorher zu waschen. Und auch wir Christen werden durch das Wasserbad der Taufe zu neuem Leben und zur Umkehr gerufen.

Liebe Konfirmanden! Wer neu beginnen will in seinem Leben, wer bedrückende Enge hinter sich lassen oder belastende Gewohnheiten aufgeben will, um wieder durchatmen zu können, der einen anderen Geist walten lassen will. Wer diese Welt betrachtet und die fortwährende Zerstörung sieht und nur sagt: „Daran kann man eben nichts machen!“ der ist nicht geschickt für das Reich Gottes. Jesus sagt: Wenn es Zukunft geben soll, reicht es nicht, wenn Du weiter Dir Scheuklappen aufsetzen lässt und dich mit Annehmlichkeiten und Luxus einlullen lässt. Du musst von innen neu geboren werden, sozusagen Deiner Seele Wasser geben, um wieder nüchtern zu werden und ehrlich erfüllt leben zu können. Er lässt diese Krüge also mit Wasser füllen, mit nichts sonst. Nichts anderes steht im Text: „Füllt die Wasserkrüge mit Wasser!“ Richtet Euer Augenmerk wieder auf das Leben, auf die ursprünglichen Zusammenhänge unserer Existenz, auf die Natur, auf diese wunderbare Welt, die uns geschenkt ist, aber so zerbrechlich geworden. Die Krüge sind natürlich das Sinnbild für unseren Glauben. Der Glaube ist wie ein Gefäß für all das, was im Leben wichtig ist, man materiell nicht fassen kann. Manchmal ganz einfache, ganz elementare Dinge... Wenn diese Gefäße leer sind unter uns, dann wird unser Leben, auch unser Feiern, schnell leer und trocken. Ohne eine innere Substanz würde der Mensch zu einem Selbstzweck und damit zu einem geistlosen Dasein verurteilt sein. Machen wir uns nichts vor: Wir leben inzwischen in einer Gesellschaft, in der genau das als Ideal propagiert wird. Wir brauchen keine innere Reinigung mehr, kein Wasser des Glaubens im Krug, wir brauchen keine Religion mehr und erst recht keine Kirchen, weil wir uns selbst genug sind. Und genau darum versiegt bei so vielen die tiefere Quelle der Seele, die unseren Geist wach und am Leben hält. Der Produktionsprozess, die materiellen Ansprüche, die unzähligen Termine und Verpflichtungen, die wir alle zu bewältigen haben, lassen Menschen dann innerlich ausbrennen und sie haben dann im Grunde nichts mehr, woraus sie geistig schöpfen können. Und am Ende helfen manchmal eben nur noch Tabletten, Schnaps oder Drogen. Ohne Wasser im Krug verlieren wir unsere Würde und unser Akku ist leer.

Liebe Eltern, Großeltern und Verwandte! Stellen Sie sich bitte vor, wir würden unseren jungen Leuten hier tatsächlich nur noch diese auf Leistung und Erfolg gepolte materielle Welt mitgeben. Alles wäre am Ende technisch regelbar und lösbar und der Mensch hätte alles unter Kontrolle. Wie kleingeistig, wie armselig und lächerlich würden wir in die Zukunft schreiten. Ohne Barmherzigkeit, ohne Mitgefühl und ohne Ewigkeit.

Jesus will, dass wieder Wasser in die Krüge kommt. Und man füllt sie auf bis obenan, steht im Text. Das wird bei 600 Litern einige Zeit gedauert haben. Auch der Glaube, auch die Religion braucht seine Zeit, wir können das nicht nebenher machen. Aber auf die geistlichen Inhalte zu achten, das lohnt sich. Manchmal erkennen wir das erst später im Leben, was sich verwandelt hat, weil wir uns selber hinterfragen konnten, weil wir uns nicht sofort von der Masse haben einnehmen lassen und wir im Gebet einen neuen Horizont fanden, der uns mit Gott verband. Das eigentliche Wunder der Geschichte ist darum gar kein Wunder: Als der Speisemeister das Wasser schöpft und es proben soll, erkennt er sofort, dass es der bessere Wein sei. Er sagt: Warum ist uns das nicht viel früher aufgegangen? Man nimmt doch zuerst den besseren Wein und dann den schlechteren, weil die Leute es nicht mehr mitbekommen. Aber das, was er jetzt trinkt, ist viel besser als das, was zuvor auf dem Fest ausgeschenkt wurde. Jetzt kann das fest erst richtig beginnen. Jetzt können alle durch Wasser neu geboren werden, fröhlich und unbeschwert feiern, lustig sein, albern sein, gute Laune haben...Wie lange wollen wir noch diesen guten Wein zurückhalten?

Liebe Konfirmanden! Zu Jesus können wir alle so kommen, wie wir sind. Manchmal sind wir mühselig und beladen, wir brauchen uns bei ihm nicht zu verstellen oder uns cool zu geben, wie wir das sonst gewohnt sind. Wenn er sagt, dass er uns „erquicken“ will, dann ist damit gemeint, dass er unseren Durst nach erfülltem Leben stillen will mit seinem Geist.

Wie es auch im Psalm 23 heißt, den Ihr ja jetzt für Euer Leben gelernt habt: „Der Herr ist mein Hirte. Mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden wir folgen mein Leben lang und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“

Amen.